

## Pflichtteil – Teil A

### A1 – Sachtext

#### „Der deutsche Wald“ (Britta Schwanenberg)

#### Textverständnis

##### 1. Zutreffende und nicht zutreffende Aussagen

- a) trifft nicht zu
- b) trifft zu
- c) trifft zu
- d) trifft zu
- e) trifft nicht zu
- f) trifft nicht zu

##### 2. Begriff erklären

Mit „Nachhaltigkeit“ ist gemeint, dass man den Wald fortwährend und beständig nutzt und dass man für jeden Baum, der gefällt wird, einen neuen pflanzt.

##### 3. Vier wichtige ökologische Funktionen des Waldes nennen

Der Wald reguliert den Wasserhaushalt, indem über die Wurzeln und Waldböden Regen gespeichert wird, außerdem filtern Bäume über ihre Blätter oder Nadeln Staub aus der Luft. Bäume sind in der Lage, Kohlendioxid in Sauerstoff zu verwandeln, und schließlich bietet der Wald vielen Pflanzen und Tieren eine Heimat.

##### 4. Sechs wesentliche Aspekte der Geschichte des Waldes darstellen

Im Jahr 2500 vor Christus befanden sich im heute dicht besiedelten Deutschland Mischwälder aus Eichen, Linden und Eschen. Als das Klima danach kühler und feuchter wurde, wurden die Mischwälder zunehmend von Buchen bestimmt. Im 17. Jahrhundert begann der Niedergang des naturbelassenen Waldes, als Bergleute, Schiffbauer und Köhler die Wälder abholzten, um Holzkohle herzustellen. Zusätzlich wurden riesige Waldflächen in Ackerflächen umgewandelt. Da Holz für alle Wirtschaftszweige als Brennstoff diente, wurde immer weiter abgeholzt, bis 1984 der Waldschadensbericht die Deutschen aufrüttelte und Umweltschutzmaßnahmen eingeführt wurden. In Deutschland wurde aufgeforstet und der Bestand an Bäumen nahm zu, aber es handelt sich meist um bewirtschaftete Waldstücke, echte Urwälder gibt es in Deutschland fast gar nicht mehr.

##### 5. Zwei Aspekte beschreiben, welchen ökonomischen Nutzen der Mensch aus dem Vorhandensein des Waldes zieht

Der Mensch nutzt das Holz des Waldes zum Bauen und als Brennstoff, doch inzwischen wird mehr verbrannt als verbaut. Die Holzwirtschaft ist ein riesiger Industriezweig und die Nachfrage steigt beträchtlich.

#### Sprachgebrauch

##### 6. Korrekte Schreibweise bestimmen und Rechtschreibstrategie oder -regel benennen

- a) Ein **Waldbrand** hat verheerende Folgen für den gesamte Lebensraum Wald.  
→ Strategie: Verlängern, Bilden des Plurals: Waldbrände
- b) Für ihr Waldprojekt wollen Tim und Lisa alle Informationen über den Wald **zusammentragen**.  
→ Regel: Zusammenschreibung, weil es einen neuen Bedeutungszusammenhang gibt (Synonym für sammeln).

##### 7. Konjunktionen/Subjunktionen oder Adverbien zur Verknüpfung verwenden

- a) Köhler, Schiffbauer und Bergleute holzten viele Bäume ab, **um** Holzkohle herzustellen.
- b) Die Deutschen ängstigten sich durch den Waldschadensbericht vor dem Waldsterben, **wohingegen** die Franzosen mit belustigtem Blick nach Deutschland sahen.

### 8. Kommata einfügen und begründen

Für die Artenvielfalt ist ein toter Baum sehr wichtig, denn hier finden viele Insekten eine Heimat.  
→ Regel: Komma in einem Satzgefüge zwischen Haupt- und Nebensatz

### 9. Tempus anwenden

- a) Das Waldsterben **war** in den 80er Jahren ein stark diskutiertes Thema in den Medien.
- b) Eichen, Linden und Eschen **haben** 2500 v. Chr. viel Raum im mitteleuropäischen Wald **eingenommen**.

### 10. Wortarten bestimmen

- 1) Adverb
- 2) Relativpronomen
- 3) Adjektiv
- 4) Substantiv

### 11. Satzglieder bestimmen

- a) Der deutsche Wald schenkt **tausenden Tierarten eine Heimat**.
- b) tausenden Tierarten: Dativobjekt; eine Heimat: Akkusativobjekt

### 12. Synonyme nennen

- a) kontinuierliche: ununterbrochene, fortwährende, unaufhörliche, unentwegte
- b) „grüne Lunge“: Naherholungsraum, Atmungsorgan der Stadt
- c) vergeist: sehr alt, schwach, verfallen

## A2 – Literatur

### „Blackbird“ (Matthias Brandt)

#### 13. Mortens familiäre Situation beschreiben

Mortens Eltern sind frisch getrennt. Sein Vater ist in einer neuen Beziehung und zieht zu seiner neuen Freundin. Seine Mutter sucht für sich und Morten eine neue Wohnung.

Weitere Aspekte:

- ▶ Vater arbeitslos
- ▶ keine Kommunikation
- ▶ Morten entzieht sich
- ▶ Probleme werden nicht offen angesprochen

#### 14. Charaktereigenschaften von Morten nennen

Morten ist nachdenklich, er denkt ständig über sein eigenes Verhalten und das von anderen nach. Er ist auch sensible, weil er Bogis Erkrankung nicht ertragen kann.

Weitere Eigenschaften:

- ▶ unbedarf: stolpert wiederholt in unangenehme Situationen
- ▶ humorvoll: Wortwitz
- ▶ phantasievoll: Brief an Jacqueline
- ▶ kritisch: seinen Lehrern gegenüber, Makler

#### 15. Erklären, warum sich Morten über den Teddy auf Bogis Bett wundert

Morten wundert sich über den Teddy, weil er nicht mehr in das Leben der Jugendlichen passt. Morten erkennt dadurch aber auch den Ernst der Situation für Bogi.

Weitere Aspekte:

- ▶ Bogi wird durch die Erkrankung wieder zum Kind, Teddy = Symbol
- ▶ Bogi muss es sehr schlecht gehen, wenn ein Teddy ihn tröstet
- ▶ der kranke Bogi hat nun ganz andere Sorgen und ein anderes Leben als Morten

**16. Erläutern, warum Walki weint**

Walki weint vor Erleichterung, weil er sich getraut hat. Er lässt damit auch seine angestaute Wut auf den Lehrer heraus.

Weitere Aspekte:

- ▶ Angst vor Lehrer Kragler
- ▶ Anspannung lässt nach
- ▶ Wut darüber, dass es Lehrer gibt, die Schülern so etwas antun
- ▶ Schmerz über diese Ungerechtigkeit

**17. Vier Gedanken Mortens formulieren**

Ist es gut, dass sie mich lustig findet? Ich bin mir total unsicher, was sie über mich denkt. Was hat der Kuss zu bedeuten? Ist sie jetzt meine Freundin?

Weitere Möglichkeiten:

- ▶ geplanter Kinobesuch
- ▶ evtl. Gedanken an Bogi

**18. Mottes Brief an Bogis Eltern schreiben**

Berlin, 13. September 1974

Hallo Herr und Frau Schnellstieg,

ich wollte ihnen schreiben um zu sagen, wie leid es mir tut, dass Bogi sterben musste. Sie werden ihn sicher sehr vermissen. Mir geht es auch so, er war schließlich mein bester Freund, schon seit der Grundschule. Lange wollte ich mir nicht eingestehen, wie hart der Tod von Bogi mich getroffen hat. Es ist einfach so schrecklich, dass er nicht mehr da ist. Dass wir nicht mehr heimlich unseren Blackbirdfiedler trinken können oder laut zu unserer Lieblingsmusik mitsingen können. Bogi war bei allem dabei und jetzt ist er einfach weg. Das ist so unfair. Ich kann das alles weitermachen, Bogi nicht. Das hat mir ein ordentlich schlechtes Gewissen gemacht. Deshalb ist es mir auch so schwergefallen, ihn im Krankenhaus zu besuchen. Ich wusste einfach nicht, was ich sagen sollte. Ich wollte es für ihn ja nicht noch schlimmer machen. Das hat mich alles sehr überfordert. Und ich wollte mir auch einfach nicht eingestehen, dass es Bogi nicht gut geht und dass er vielleicht sterben wird. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, wie es ist, ohne Bogi zu sein. Das kann ich immer noch nicht. Ich vermisse ihn jeden Tag. Wir hatten noch so viel gemeinsam vor und jetzt weiß ich nicht, ob ich das alles ohne ihn schaffe. Aber in den letzten Wochen ist mir auch klar geworden, dass Bogi das alles nicht so wollen würde. Er würde wollen, dass ich wieder Spaß habe, für uns beide. Dass ich im Andenken an ihn all die Dinge unternehmen, die wir zusammen geplant haben. Ich wollte nur, dass sie wissen, dass Bogi ein toller Junge war, eben mein bester Freund. Und wir alle werden ihn und seine lustige Art vermissen. Aber ich stelle mir vor im Himmel, da wo er jetzt ist, geht es ihm besser. Das hilft mir bei der Trauer, vielleicht ihnen ja auch.

Tschüss

Motte

*oder*

**18. Steffis inneren Monolog verfassen**

„Trauerfeiern sind wirklich genau das, traurig. Aber Bogi hat es auch verdient, dass wir alle hier sind und uns von ihm verabschieden, hier an seinem Grab. Aber warum steht Motte dahinten auf einer Bank anstatt hier bei uns? Er wirkt so teilnahmslos. Will er gar nicht hier sein? Oder ist es ihm alles zu viel? Bogi war schließlich Mottes bester Freund, das muss schwer für ihn heute sein. Er hat auch noch kein einziges Mal geweint. Vielleicht sollte er die Tränen einfach mal rauslassen, mir tut das auch immer gut. Er hat alles irgendwie in sich reingefressen. Kein Wunder, dass er nicht gesprochen hat. Vielleicht hilft ihm der Abschied heute ja, dass er wieder spricht. Das wünsche ich mir sehr. Ich vermisse unsere Gespräche, unser Herumalbern. Auch wenn er nichts sagt sehe ich ihm an, wie traurig er heute ist. Komisch, was man ohne Worte so alles verstehen kann. Trotzdem weiß ich nicht genau, was alles in ihm vorgeht. Wir haben uns nach Bogis Tod bloß einmal gesehen. Motte war lange weg, da sollte ihm mit der ganzen Trauer geholfen

werden. Ich wünsche mir sehr, dass es nun besser für ihn wird. Ich werde ihm auf jeden Fall dabei helfen, denn ich mag ihn sehr. Auch wenn ich die Freundschaft zwischen Motte und Bogi nicht ersetzen kann. Die war wirklich etwas ganz Besonderes. Aber ich werde gemeinsam mit ihm trauern. Ihn dabei unterstützen. Wir werden Bogi alle nie vergessen. Ich kannte ihn zwar nicht so gut, aber alles was mir Motte über Bogi erzählt hat, klang nach einem tollen Jungen. Deshalb finde ich es gut, wenn wir hier gemeinsam auf ihn trinken. Ich habe extra Underberg für uns mitgebracht. Schließlich weiß ich, wie gerne die beiden zusammen was getrunken haben. Das würde Bogi sicher gefallen. Motte hoffentlich auch. Vielleicht hilft ihm das heute. Einen Versuch ist es wert.“

## A2 – Literatur

### „Nathan und seine Kinder“ (Mirjam Pressler)

#### 13. Zwei Beispiele, welches Schicksal Recha und Geschem verbindet

1. Recha und Geschem sind beide Findelkinder.
2. Nathan hat beide unabhängig von ihrer Religion als Teil des Hauses/der Familie aufgenommen.

Weitere Aspekte:

- ▶ Beide kennen ihre leiblichen Eltern nicht.
- ▶ Recha und Geschem kennen ihre Religion nicht.

#### 14. Auftrag des Patriarchen an den Tempelritter erläutern

Der Tempelritter soll den Herrn des Sultans ausspionieren.

Weitere mögliche Antworten:

- ▶ Den Sultan ausliefern
- ▶ Den Sultan töten
- ▶ Gehorsamspflicht gegenüber der Kirche

#### 15. Kernaussage der Ringparabel erklären

Die Kernaussage der Geschichte über die drei Ringe ist unter anderem, dass es keine eindeutige Antwort auf die Frage nach dem „rechten Glauben“ gibt. Aber Religionen unterstützen dabei, ein sanftmütiger, verträglicher Mensch zu werden, der gute und gottgefällige Dinge vollbringt.

Weitere mögliche Aspekte:

- ▶ Religionen müssen ihren Wert beweisen, indem aus ihnen Gutes entspringt.
- ▶ Ein Appell zur Menschlichkeit und Toleranz.
- ▶ Jeder soll an die Kraft des eigenen „Ringes“ glauben.

#### 16. Zwei Situationen darstellen, die zeigen, dass der Traum (noch) keine Wirklichkeit ist

1. Der Traum, dass Jude, Christen und Muslime an einem Tisch sitzen ist (noch) nicht wahr, da der Patriarch den Tempelritter gegen die Juden und Moslems instrumentalisieren will.
2. Da Nathan vermutlich durch Abu Hassan getötet wird, ist eine Brüderlichkeit zwischen Christen, Moslems und Juden (noch) nicht denkbar.

Weitere mögliche Situationen:

- ▶ Der Patriarch verhält sich unchristlich.
- ▶ Die Tötung der Tempelritter durch Saladin.
- ▶ Abu Hassans Hass gegen Juden.
- ▶ Der Tempelritter darf keine Jüdin heiraten.
- ▶ Der Kreuzzug spricht gegen diesen Traum.

**17. Vier Aspekt, die den Titel „der Weise“ rechtfertigen**

1. Nathan wird als „der Weise“ bezeichnet, weil er beim Besuch des Sultans durch sein kluges Sprechen und Handeln seine Weisheit zeigt.
2. Nathan ist „der Weise“, weil er trotz der Ermordung seiner Familie keine Rache an den Christen übt.
3. Weil Nathan keinen Hass gegenüber anderen Religionen hegt, wird er als „der Weise“ bezeichnet.
4. Nathans Bezeichnung als „der Weise“ kommt daher, dass er die Vernunft über die Religion stellt.

Weitere mögliche Aspekte:

- ▶ Nathan gibt Geschem einen Namen.
- ▶ Nathan dankt dem Tempelritter, obwohl dieser Christ ist.
- ▶ Nathan erzählt von der Ringparabel.

**18. Inneren Monolog von Recha verfassen**

Wie soll es nun nach dem Tod meines Vaters weitergehen? Ich habe so Angst, dass ich meinem Vater nicht gerecht werde und es ihm nicht gleichtun kann. Außerdem vermisse ich ihn so sehr, ich kann mir mein Leben ohne ihn nicht vorstellen. Warum nur musste er sterben? Ich bin so wütend, aber ich weiß auch, mein Vater würde keine Rache nehmen. Also möchte ich in seinem Andenken ebenfalls keine Rache nehmen. Ich möchte versuchen, das Haus im Sinne Nathans weiterzuführen. Möge ich die Stärke dafür aufbringen. Vielleicht kann ich Hilfe bekommen. Von Daja? Von Leuk? Oder von seinem Freund Elijah? Ich wünsche mir, dass das Haus Nathans weiterhin ein offener, friedlicher Ort ist, der Menschen jeglicher Religion zusammenbringt. Deja wird mir dabei helfen können, das Haus zu einem einladenden Ort zu machen. Elijah und Geschem können für andere als Beispiel dienen, wie man sich trotz unterschiedlicher Herkunft zusammenfinden kann. Wenn wir alle zusammenhalten, können wir das Andenken von Nathan wahren und in seinem Sinne weiterleben. Jeder kann seinen Teil dazu beitragen, das weiß ich. Wir werden alle unsere Aufgabe in diesem Haus finden. Denn ich möchte, dass das Haus und wir weiterhin ein Zeichen für Gastfreundschaft und Toleranz sind. Seitdem ich denken kann, hat mein Vater bei uns im Haus stets Offenheit gegenüber anderen Religionen vorgelebt. Genauso besonnen und großzügig wie Nathan möchte ich sein und mich wohlütig gegenüber den Hilfsbedürftigen zeigen. Mein Vater lehrte mich, stets empathisch gegenüber meinen Mitmenschen zu sein. Ich möchte diesen Wert auch an meine Nachfahren weitergeben.

*oder*

**18. Dajas Brief an Recha verfassen**

Jerusalem, 17. Oktober 1150

Liebe Recha,

ich hoffe, du kannst mit der Offenbarung, dass Nathan nicht dein leiblicher Vater ist, schon ein wenig besser leben. Auch ich habe mir viele Gedanken darüber gemacht, was diese Nachricht wohl mit dir und deinem Leben macht. Ich weiß, ich kann das Gesagte nicht mehr zurücknehmen. Aber ich möchte dir eine Freundin sein und versuchen, dir bei dem Zurechtfinden mit der neuen Situation zu helfen. Ich möchte nicht, dass du deine Beziehung zu Nathan in Frage stellst. Er war stets ein guter Vater für dich und du würdest ihm Unrecht tun, wenn du an seiner aufrichtigen Liebe zweifelst. Er hat dich trotz aller Widrigkeiten aufgenommen und als seine Tochter aufgezogen. Ich hoffe, du kannst es seiner Barmherzigkeit gleichtun und es ihm verzeihen, dass er dich im Unklaren ließ. Es hat dir doch in deiner Kindheit an nichts gefehlt, oder? Vielleicht kannst du diese neue Situation auch als Chance sehen. Ich weiß, wie du zu Leu von Filnek stehst, und auch um seine Liebe zu dir weiß ich. Jetzt, da offenbart ist, dass ihr beide christlich getauft seid, kann euch das zu einer gemeinsamen Zukunft verhelfen. Sein Zwiespalt, entgegen seines Glaubens eine Jüdin zu heiraten, ist nun dahin. Auch verbindet euch eine ähnliche Geschichte, seid ihr doch beide nicht bei euren leiblichen Eltern aufgewachsen.

Ich möchte mich noch einmal bei dir entschuldigen und schäme mich für mein egoistisches Verhalten. Nicht ich hätte den Zeitpunkt dieser Offenbarung entscheiden dürfen, sondern dein Vater Nathan. Ich hoffe, du kannst mir dies verzeihen und wir finden einen Weg, wieder in Freundschaft zusammenzuleben. Ich wünsche mir, dass unser Verhältnis wieder so gut wie einst werden kann.

Alles Liebe

Deine Deja

## Wahlteil – Teil B

### 1. Erörterung

#### Auslandsaufenthalt für Jugendliche

Schule fertig – und was dann? Viele Jugendliche träumen vor allem nach Beenden ihrer Schullaufbahn davon, erst einmal etwas zu erleben, die Welt zu sehen, sich auszuprobieren. Ein ganzes oder halbes Jahr lang ins Ausland, danach geht es weiter mit Schule oder Ausbildung. Die Angebote sind zahlreich: als Au-Pair liegt der Schwerpunkt auf dem Erwerb oder der Verbesserung einer Fremdsprache, bei einem Freiwilligen Sozialen oder Ökologischen Jahr steht die Tätigkeit im Vordergrund. Will man vor allem reisen und auch Geld verdienen, kann man „work and travel“ wählen, aber auch Praktika im Ausland oder Sprachreisen sind eine Möglichkeit. Im Folgenden untersuche ich die Vor- und Nachteile eines Auslandsaufenthalts für junge Menschen.

Entscheidet man sich für einen Auslandsaufenthalt, stellt sich zunächst die Frage der Finanzierung. Wie viel Geld wird man brauchen und woher kommt es? Sind Eltern oder Verwandte willig und in der Lage zu helfen? Hat man selber etwas gespart? Je nachdem, wohin die Reise gehen soll, sind ein teurer Flug, eine Organisation und/oder eben die Lebenskosten zu bezahlen. Das Abenteuer Auslandsaufenthalt ist in der Regel teuer und außerdem verliert man ein Jahr, wenn man nicht gleich mit der Ausbildung oder der weiterführenden Schule beginnt. Lohnt sich das wirklich oder ist es ein teurer Spaß, womöglich sogar Zeitverschwendung?

Ist die Finanzierung gesichert, sollte ein junger Mensch unbedingt überlegen, ob er oder sie das wirklich will. Bin ich neugierig, mutig und stark genug, meine Familie und gewohnte Umgebung für längere Zeit zu verlassen? So lautet die Frage, die man sich stellen sollte, denn wenn man sich nicht wirklich dafür begeistert, sondern sich überreden lässt, beispielsweise weil Freunde das auch tun oder weil man eben nicht weiß, was man sonst tun könnte, dann ist die Gefahr groß, dass man den Aufenthalt nicht wirklich positiv erlebt, womöglich Heimweh bekommt oder schlechte Erfahrungen macht. Das könnte sich negativ auf das weitere Leben auswirken.

Auch die Eltern-Kind-Beziehung könnte darunter leiden, wenn das Kind sich längere Zeit im Ausland aufhält, denn es entsteht Distanz. Die Beziehung wird in jedem Fall lockerer, was nicht unbedingt schaden muss, allerdings besteht bei Jugendlichen, bei denen die Eltern-Kind-Beziehung problematisch ist, die Gefahr, dass sich die jungen Menschen abgeschoben fühlen, wenn die Eltern auf einen Auslandsaufenthalt drängen. Dieses Gefühl belastet die Jugendlichen, wodurch die Probleme in der Eltern-Kind-Beziehung eher größer werden.

Für viele Jugendliche aber ist ein Auslandsaufenthalt eine sehr positive Erfahrung, von der sie noch Jahre später zehren. Je nachdem, wofür sie sich entscheiden, vor allem bei einem Praktikum oder einer ehrenamtlichen Tätigkeit, hilft ihnen die Erfahrung häufig bei der Berufswahl. Entweder, weil man merkt, dass man etwas sehr gerne macht, oder eben, dass man etwas überhaupt nicht mag. So fallen einem Entscheidungen für das spätere Leben leichter.

Andere Kulturen kennenzulernen und eine Sprache zu erlernen oder zu perfektionieren ist eine große Bereicherung. Nicht nur, weil sich das bei einer späteren Bewerbung gut im Lebenslauf macht, sondern vor allem, weil man auf diese Weise Verständnis entwickelt. Schon wegen des kulturellen Austauschs ist also ein Auslandsaufenthalt sehr empfehlenswert.

Positiv wird ein Auslandsaufenthalt vor allem aber wegen der Chance empfunden, selbstständiger zu werden und in seiner Persönlichkeit zu reifen. Ohne Eltern in der Nähe sind Jugendliche gezwungen, selbst zu bestimmen und selbst Entscheidungen zu treffen. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Man wächst mit seinen Herausforderungen und ein Auslandsaufenthalt kann so für einen jungen Menschen eine sehr positive Erfahrung sein. Allerdings sollte man sorgfältig abwägen, was man macht und wohin man fährt, vor allem aber sollte der Teenager prüfen, ob er oder sie das wirklich will und es sich zutraut. Auch die Eltern müssen ein gutes Gefühl haben und sollten verhindern, dass ihr Kind gegen sein eigenes Gefühl alleine ins Ausland reist. Wenn sich ein Auslandsaufenthalt finanzieren lässt, kann diese Zeit zu Persönlichkeitsreife und Selbstständigkeit führen und der Blick in andere Kulturen bereichert und führt zu mehr Verständnis. Außerdem lernt man häufig neue Fähigkeiten und verbessert seine Fremdsprachenkenntnisse, was eine große Hilfe bei Entscheidungen für die Zukunft, zum Beispiel die Berufswahl, sein kann. Persönlich hat mich der Schüleraustausch mit unserer britischen Partnerstadt in Newcastle sehr geprägt und ich bin bis heute dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte. Daher kann ich mir nur wünschen, dass viele junge Menschen sich für einen Auslandsaufenthalt entscheiden und ähnlich positive Erfahrungen machen, von denen sie lange zehren.

## 2. Lyrik

### „Zu sagen, man müsste was sagen“ (Lothar Zenetti)

In dem Gedicht „Zu sagen, man müsste was sagen“ von Lothar Zenetti, veröffentlicht 2012 in „Lothar Zenetti: Auf seiner Spur“ im Grünewald Verlag, mahnt der Dichter, dass man nicht nur reden, sondern auch handeln soll. Das Gedicht umfasst 4 Strophen mit jeweils 5 Versen, also insgesamt 20 Versen. Der erste Vers jeder Strophe ist bis auf ein Verb immer gleich und auch die weiteren vier Verse jeder Strophe sind gleich aufgebaut. Jede Strophe endet zudem mit einer rhetorischen Frage (V. 5, 10, 15, 20). Durch den regelmäßigen Aufbau entsteht so ein Rhythmus. Ein Reimschema gibt es nicht, allein Vers 6 und Vers 10 reimen sich, was eher zufällig wirkt, aber Vers 10 genau in der Mitte des Gedichts wiederum stark betont. Beim Metrum handelt sich um einen Daktylus mit jeweils einem Auftakt zu Versbeginn.

Der Titel des Gedichts „Zu sagen, man müsste was sagen“ bedeutet, darüber zu sprechen, dass man etwas anmerken, vielmehr sich beschweren möchte – die Verwendung des Konjunktivs legt dabei nahe, dass das aber dann nicht geschieht. Es klingt wie eine Anklage, dass nur geredet wird. Der Titel wird im ersten Vers wiederholt und ergänzt, etwas überraschend liest der Leser „ist gut“ (V. 1), obwohl er eher Kritik erwartet hätte. In der ersten Strophe stellt das lyrische Ich fest, dass es gut ist, etwas zu sagen, wenn man abwägt, und behauptet dann, dass es besser ist, es auch zu wagen, um im abschließenden Vers resigniert zu fragen, wer denn schon den Mund aufmacht. In der zweiten Strophe geht es darum, etwas zu machen. Es sei zwar gut, sich betroffen zu fühlen, aber noch besser, sich zu rühren. Auch hier abschließend die rhetorische Frage, wer denn handelt. Anschließend spricht das lyrische Ich das Geben an, „Begabtsein“ (V. 14) sei gut, geben besser, und es fragt, wo der ist, „der was gibt“ (V. 15). Das Verb der letzten Strophe ist ändern, „sich ärgern“ (V. 19) sei gut, „verändern“ (V. 19) sei besser, stellt das lyrische Ich fest und fragt, wer bei sich selbst damit anfängt.

Die vielen Wiederholungen bewirken eine Eindringlichkeit und unterstützen die Rhythmisierung. Es gibt ein Wortgerüst, das heißt, es werden jeweils nur die Verben – teilweise nominalisiert – ausgetauscht, die anderen Wörter sind in den ersten vier Versen einer Strophe immer gleich, nur die rhetorische Frage ist jeweils eine andere, wobei hier jede Frage mit dem Wort „doch“ (V. 5, 10, 15, 20) beginnt. Am häufigsten wiederholt werden die Worte „man müsste“ (Vers 1 – 3; 6 – 8; 11 – 13; 16 – 18): Sie wiederholen sich dreimal in jeder Strophe, kommen also insgesamt zwölf Mal vor, dabei handelt es sich jeweils um eine Anapher und gleichzeitig um eine Alliteration. Durch diese Eindringlichkeit wird der Fokus des Lesers auf diese Worte gelenkt. Die Verwendung der unpersönlichen Formulierung „man“ bewirkt, dass der Leser sich nicht direkt angesprochen oder gar angeklagt fühlt. Häufig wiederholt werden auch die Worte „ist gut“ (V. 1 und 4, V. 6 und 9, V. 11 und 14, V. 16 und 19). Das lyrische Ich sagt nicht, dass es schlecht sei, wie man es bei einer Kritik erwartet, sondern ergänzt, dass etwas anderes besser sei. Auch durch diese Wortwahl vermeidet es, den Leser anzugreifen.

Es geht darum, was gut ist und was besser, dabei werden Verben auf interessante Weise kombiniert. „Abwägen“ und „wagen“ (V. 4), „Gerührtsein“ und „sich rühren“ (V. 9), „Begabtsein“ und „geben“ (V. 14) sowie „Sich ärgern“ und „verändern“ (V. 19). Die ersten drei kombinierten Verben stammen aus derselben Wortfamilie, was bei „Sich ärgern“ und „verändern“ (V. 19) nicht der Fall ist. Das fällt auf und bringt den Leser zum Nachdenken. Das lyrische Ich macht deutlich, dass es besser ist, zu wagen als abzuwägen, sich zu rühren statt nur gerührt zu sein, zu geben als begabt zu sein – und verändern ist besser als sich zu ärgern. Die Zustände, das Sein, seien zwar gut, aber handeln ist besser, das ist die eindringliche Botschaft. Auch bei den rhetorischen Fragen erleben wir eine inhaltliche Steigerung, „wer macht den Mund [...] auf?“ (V. 5), „wo ist die Hand, die was tut?“ (V. 10), „wo gibt es den, der was gibt?“ (V. 15) und „wer fängt damit bei sich an?“ (V. 20) fragt das nachdenklich wirkende lyrische Ich und stellt sich mit der letzten Frage auch selbst infrage. Wie schnell erwarten wir von anderen, dass sie etwas sagen, tun oder geben, dabei sollten wir selbst der- oder diejenige sein, der oder die ins Handeln kommt.

Lothar Zenetti gelingt es in dem Gedicht meiner Meinung nach sehr gut, seine Botschaft zu vermitteln. Nicht lange nur reden, überlegen oder sich ärgern, nein, ins Handeln kommen und vor allem, nicht warten, dass andere etwas verändern, sondern selber tätig werden. Der Aufbau des Gedichts unterstützt diese Botschaft und bewirkt, ebenso wie auch die vielen Wiederholungen, Eindringlichkeit. Der Autor sagt nicht, was schlecht ist, sondern lobt quasi mit seinem wiederholten „ist gut“ und erklärt dann, was besser ist. Mithilfe dieses Vorgehens und auch durch die wiederholte Verwendung des unpersönlichen „man“, fühlt sich der Leser nicht angegriffen, sondern öffnet sich leichter für die Botschaft des Autors und geht nicht in Widerstand.

### 3. Prosa

#### „Nacht“ (Sibylle Berg)

Die Kurzgeschichte „Nacht“ von Sibylle Berg aus „Das Unerfreuliche zuerst. Herrengeschichten“, veröffentlicht 2001 im Verlag Kiepenheuer & Witsch, befasst sich mit der Frage nach Zugehörigkeit und mit dem Thema des Entfliehens aus der Alltagsroutine in eine aufregendere und romantischere Realität.

Zunächst wird ein Menschengewühl in der Abendstimmung beschrieben, dann das Leben eines Durchschnittsmenschen im Alltag langweilig und eintönig dargestellt. Zwei junge Menschen, die sich nicht kennen, beschließen unabhängig voneinander, dem Treiben in der Stadt zu entfliehen und auf einen Berg zu steigen, wo ein hoher Aussichtsturm steht. Erst mürrisch, dort nicht allein zu sein, beginnen die beiden ein Gespräch und stellen fest, dass sie dasselbe Fernweh und denselben Weltschmerz teilen. Sie verlieben sich ineinander. Der Junge nimmt sich vor, öfter in den Wald zu gehen, das Mädchen hingegen ist überzeugt, dass das Erlebte bald vergessen sein und der Alltag sie einholen wird. Am Ende wünschen sie, es gäbe nur noch sie und die Welt rückt für die Frischverliebten in den Hintergrund, sie befinden sich „auf einem kleinen Stern“ (Z. 54 f.).

Die Kurzgeschichte ist in drei Teile gegliedert, Einleitung, Hauptteil und Schluss. Nicht nur die Erzählzeit ist knapp – das Lesen dauert nur wenige Minuten – auch die erzählte Zeit ist sehr kurz, sie umfasst nur eine Nacht, vom „Abend“ (Z. 1) über „die ganze Nacht“ (Z. 38) bis zum Morgen (Z. 47). Ein weiteres, sehr wichtiges Merkmal ist der abrupte Anfang: „Sie waren mit Tausenden aus unterschiedlichen Türen in den Abend geschoben.“ (Z. 1) Unvermittelt wird man direkt in das Geschehen geworfen, über die Hintergründe oder Zusammenhänge erfährt man nichts. Auch wer die beiden sind, was sie machen, bleibt unerwähnt. Typisch für eine Kurzgeschichte ist auch die geringe Zahl der Personen, nur die zwei Figuren „das Mädchen und der Junge“ (Z. 14) kommen in der Handlung vor. Die Geschichte gewährt Einblick in eine alltägliche Situation, was ein weiteres Merkmal der Textsorte Kurzgeschichte ist, wie auch die Tatsache, dass wenig Ortswechsel stattfinden. Die Erzählung ist auf zwei Schauplätze begrenzt, zunächst wird das rege Treiben in der Stadt beschrieben, dann was auf dem Aussichtsturm auf dem nahe gelegenen Berg geschieht. Die Erzählung ist nachvollziehbar, insofern sich zwei junge Menschen unabhängig voneinander auf den Weg zu einem Berg machen, um den Menschenmassen und der routinierten Feierabendstimmung in der Stadt zu entfliehen, mit dem Wunsch, „etwas ganz Verrücktes“ (Z. 15 f.) zu tun. Der Wendepunkt oder Schlüsselmoment der Kurzgeschichte ist der Moment, als sie beginnen, ihre Gedanken, Wünsche und Träume laut zu äußern (vgl. Z. 29 ff.). Zunächst sind sie nicht erfreut über die Anwesenheit einer anderen Person, die sie bei dem Wunsch stört, die Abgeschiedenheit auf dem Turm zu genießen. Ein weiteres sehr wichtiges Merkmal der Kurzgeschichte ist ihr plötzliches und offenes Ende. Ohne Überleitung verschwindet die Welt, nachdem der Junge sich wünscht: „Ich wollte, es gäbe nur noch uns“ (Z. 51). Die Leserschaft erfährt nicht, wie die Geschichte der beiden Verliebten weitergeht, stattdessen geht die Autorin auf Distanz: „im gleichen Moment verschwand die Welt.“ (Z. 52 f.)

Wie erwähnt, beschränken sich die Orte der Kurzgeschichte „Nacht“ auf die Stadt und den Aussichtsturm auf einem nahe gelegenen Berg. Damit werden die beiden Gegensätze Stadt und Natur gegenübergestellt. Die Stadt steht für Hektik, Langeweile und Anonymität, die Natur hingegen für Ruhe, Abenteuer und Lebensfreude. Die Zeitspanne ist kurz und umfasst die Zeit von der Abenddämmerung bis zu den frühen Morgenstunden, eine Nacht, die die beiden jungen Menschen gemeinsam auf dem Aussichtsturm verbringen.

Die Atmosphäre wird zu Beginn als eng, angespannt und unruhig beschrieben: „Es war eng auf den Straßen, zu viele Menschen müde und sich zu dicht“ (Z. 2 f.). Die Menschen scheinen abgestumpft und in ihren Routinen gefangen: „Säßen dann auf der Couch, würden Gurken essen ...“ (Z. 5 f.). Sie nehmen die Schönheit der Natur nicht wahr, „funktionierten in dem, was ihnen Halt schien“ (Z. 9 f.) und da gibt es „keine stille Zeit, in der Unbekanntes Raum hätte zu verunsichern“ (Z. 11 f.). Sie wollen also nichts, was sie aus dem Alltag reißen oder sie zum Nachdenken bringen könnte. Sobald das Geschehen jedoch die Stadt verlässt, ändert sich auch die Stimmung. Auf dem Aussichtsturm findet man keine beklemmende Traurigkeit, kein hektisches Treiben mehr, hier herrscht eine Atmosphäre, die von Fernweh und Weltschmerz, von Neugier und Melancholie, von Nähe, Verträumtheit und Verliebtsein geprägt ist. Doch bei dem Mädchen schwingt auch die Sorge mit, dass man dem Alltag nicht so ohne Weiteres entfliehen kann, dass man vergisst, was einem gut tut (vgl. Z. 44 f.), und schnell wieder in der alten Routine gefangen ist. Der junge Mann ist optimistischer, als er feststellt, „man muss nur ab und zu mal nicht nach Hause gehen“ (Z. 41 f.). Die beiden verbindet das Gefühl, wieder hinunterzugehen ins Leben, wäre ihr Ende (vgl. Z. 49 ff.).

Äußere Handlung: Feierabend in einer Stadt, die Stimmung und das hektische, routinierte Treiben der Menschen wird eingefangen. Doch eine junge Frau und ein junger Mann wollen der traurigen Alltagsroutine entfliehen und verlassen die Stadt, unabhängig voneinander. Ihr Ziel ist ein Aussichtsturm auf einem Berg nahe der Stadt, dort suchen sie Ruhe und wollen allein sein. Daher sind sie nicht begeistert, dass noch eine andere Per-

son dieselbe Idee hatte, sie empfinden das als „Revierverletzung“ (Z. 27). Doch nachdem sie eine Weile ihren Gedanken nachgegangen haben, beginnen sie ein Gespräch. Sie genießen diese gemeinsamen Stunden und beide sind von der Sehnsucht erfüllt, das Leben, so wie sie es führen, verlassen zu wollen.

Innere Handlung: Die innere Handlungsebene besteht aus den Gefühlen, Gedanken und der Stimmung, in der sich die beiden Figuren befinden. Beide haben das Bedürfnis, dem Alltagstrott zu entfliehen und die Langeweile der täglichen Routine zu durchbrechen. In der Absicht, heute „etwas ganz Verrücktes“ (Z. 15 f.) zu tun, verlässt jeder die Stadt. Sie besteigen den Aussichtsturm, um allein zu sein, in Ruhe ihren Gedanken nachzuhängen und sich über die eigenen Wünsche klar zu werden. Sie wollen eine Distanz zu den Zwängen der Gesellschaft und der Routine herstellen. Darüber, dass sie – anders als erwartet – nicht alleine sind und sich noch eine andere Person auf dem Turm befindet, sind sie nicht erfreut und setzen sich mürrisch weit voneinander entfernt hin. Doch dann beginnen sie laut zu sprechen und stellen fest, dass sie die gleichen Sehnsüchte und Bedürfnisse haben, dass sie beide etwa davon träumen, dieses Leben hinter sich zu lassen und anderswo ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie nähern sich einander an, halten sich an der Hand, der gemeinsame Wunsch verbindet sie so stark miteinander, dass sie sich ineinander verlieben.

In der Kurzgeschichte „Nacht“ verdeutlicht Sibylle Berg den inneren Zwiespalt des Alltags, den viele Menschen spüren. Zum einem will und soll man in der Gesellschaft funktionieren, muss seinen Lebensunterhalt bestreiten, zum anderen sind da die individuellen Ziele und Träume von Selbstverwirklichung. Beide Aspekte sind wichtig und gehören zum Leben dazu. Am Beispiel der beiden jungen Menschen zeigt Berg Optimismus, auch wenn das Ende offenbleibt. Sie setzen sich mit ihrer Situation auseinander, hinterfragen die scheinbar unabänderliche Alltagsroutine. Gleichzeitig macht die Autorin deutlich, dass es sehr bedeutend ist, Gleichgesinnte zu finden. Stellt man fest, dass man mit seinen Gedanken, Sorgen und Wünschen nicht allein ist, wächst der Mut, etwas zu verändern.

Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, sich mit seinen Träumen, Zielen und Wünschen auseinanderzusetzen, anstatt als Teil der gesellschaftlichen Masse hauptsächlich zu funktionieren und eigene Bedürfnisse zurückzustellen oder gar nicht mehr wahrzunehmen. Jeder Mensch sollte seinen individuellen Selbstwert empfinden, einen Sinn in seinem Leben sehen und bereit zur Selbstreflexion sein, sonst führt das zu Unzufriedenheit und Unausgeglichenheit. Um ein zufriedenes oder gar glückliches Leben zu führen, gilt es, die individuellen Wünsche und die eigene Rolle in der Gesellschaft bewusst zu reflektieren und dann sein Leben entsprechend zu gestalten. Sibylle Berg gelingt es in ihrer Kurzgeschichte sehr gut, diese Botschaft zu übermitteln: wie wichtig es ist, das eigene Leben bewusst wahrzunehmen, seine Handlungen und Lebensweise zu überdenken und möglicherweise etwas zu verändern.ß



hutt.lernhilfen ist eine Marke der



Karl-Friedrich-Str. 76  
52072 Aachen  
DEUTSCHLAND

**T** 0241-93888-123

**F** 0241-93888-188

**E** kontakt@buhv.de  
www.buhv.de

Umsatzsteuer-Id.Nr.: DE 123600266

Verkehrsnummer: 10508

Handelsregister Aachen HRB 8580

Vorstand:

Andreas Bergmoser

Peter Tiarks

Aufsichtsratsvorsitz:

Holger Knapp

Autorin der Lösungen:

Beate Fuhrmann, Svenja Lückérath  
(Deutsch)

Lektorat: Antonia Neher,

Karin Ongaro, Svenja Lückérath

© Alle Rechte vorbehalten.  
Fotomechanische Wiedergabe  
nur mit Genehmigung des  
Herausgebers.

Ausgabe 2022/2023